

HIER

Bildung für alle
verwirklichen!

FÜR TÜBINGEN

3



Bildung eröffnet und erweitert kulturelle Dimensionen, weckt Verständnis, verbessert Chancen, lässt räumlich und zeitlich den eigenen Horizont überschreiten. Die Stadt Tübingen fördert Bildung in der Kleinkindbetreuung, in der Schulkindbetreuung, durch Zuschüsse an freie Bildungsträger und durch die mannigfache Bereitstellung von Infrastruktur.



41 CHANCENGLEICHHEIT FÜR VORSCHULKINDER

42 FÜR EIN GUTES SCHULSYSTEM

43 GEMEINSCHAFTS-SCHULE & GANZTAGESCHULE

46 SCHULSOZIALARBEIT

46 SCHULESSEN

47 SCHULBAUTEN

48 WEITERBILDUNG

Ein gutes Betreuungsangebot für Kinder ist von fundamentaler Bedeutung, denn es trägt dazu bei, dass alle Kinder Bildungschancen bekommen!

CHANCENGLEICHHEIT BEGINNT BEI DER KINDERBETREUUNG

Es gibt deutlich mehr Plätze für Unter-3-Jährige. Sowohl für Unter-3-Jährige als auch für Über-3-Jährige wurden mehr Ganztagesplätze eingerichtet. Die freien Träger konnten diese Angebote ebenfalls verbessern, weil sie dafür von der Stadt mehr Geld bekommen.

Weiter hat die Stadt Kita-Gebäude saniert und erweitert, so dass die verbesserte Betreuung in den notwendigen Räumen stattfinden kann. Schließlich wurde mehr Personal eingestellt, Weiterbil-

dungsangebote wurden ausgebaut und die jährlichen Schließtage verringert.

Dennoch bleibt noch viel zu tun. Bisher ging es darum, dem Bedarf entsprechend Betreuung für alle Kinder anzubieten. Jetzt muss die Qualität der Betreuung verbessert werden. Das ist für AL/Grüne sehr wichtig.

Heute kann im Kindergartenbereich der Bildungs- und Orientierungsplan nur gerade so umgesetzt werden. Damit weitergehende pädagogische Vorhaben realisiert werden können, braucht es kleinere Gruppen und einen angepassten Betreuungsschlüssel, also mehr Personal.



CHANCENGLEICHHEIT FÜR VORSCHULKINDER



Die Qualität der Betreuung muss verbessert werden.



Familien finden individuelle Lösungen für die Betreuung ihrer kleinen Kinder.





Wir wollen, dass Mittel im Haushalt für gezielte Sprachförderung bereit gestellt werden!



SPRACHFÖRDERUNG UND SELBSTHILFE

Die frühe Sprachförderung schon im Vorschulalter ist eine Voraussetzung für die gute Entwicklung eines Kindes. Den so geförderten Kindern stehen unabhängig von ihrem sozialen Status oder ihrer ethnischen Herkunft mehr Chancen offen.

Damit dies gelingt, muss es geeignete Angebote geben. Gezielte Sprachförderung erfordert kleinere Gruppen, geeignete Räume, sowie ausreichendes und gut geschultes Personal. AL/Grüne wollen, dass dafür benötigte Mittel im Haushalt bereitgestellt werden. Noch entscheidet die so-

ziale Herkunft weitgehend über die Bildungschancen von Kindern – in Tübingen wie überall in Deutschland, auch wenn sich nach der letzten Pisa-Studie diese Abhängigkeit verringert.

AL/Grüne wollen, dass die soziale Herkunft kein begrenzender Faktor mehr ist, sondern dass gleiche Bildungschancen für alle gelten! Sprachförderung ist auch für größere Kinder und Jugendliche wichtig und verbessert ihre Chancen. Wir begrüßen die Ausbildung von Mentor/innen und alle diesbezüglichen Initiativen, darunter auch solche, die Hilfe zur Selbsthilfe anbieten, wie „Lernen im Tandem“ und die Patenschaften von Schülerinnen und Schülern mit Studierenden.

- ▶ die Finanzierung der Schulsozialarbeit,
- ▶ die Finanzierung der Kernzeitbetreuung,
- ▶ die Einrichtung von Schülercafés und Mensen,
- ▶ die pädagogische Ausgestaltung der Nachmittagsangebote,
- ▶ die Koordination der Kooperation von Schulen mit Vereinen,
- ▶ die Hausaufgabenbetreuung
- ▶ Unterstützungsmaßnahmen

Die überkommenen Zuständigkeiten – das Land für die Inhalte, die Kommunen für die Gebäude – sind längst aufgeweicht. Das Interesse der Kommunen beschränkt sich zwangsläufig nicht mehr auf die Schulgebäude, sondern sie sind auch in die innere Schulentwicklung mit einbezogen.

NEUE KOMMUNALE AUFGABEN

Die Kommunen sind auf vielerlei Weise an der inhaltlichen Arbeit der Schulen beteiligt:

für Schüler/innen in schwierigen Lebenslagen.

Mit der Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Inklusion ist eine weitere Aufgabe auf die Kommunen zugekommen. Auch sie sind aufgefordert, Kinder mit Behinderungen besser zu integrieren

und zu fördern. Als nächstes muss der regionale Schulentwicklungsplan zusammen mit den zuständigen Akteur/innen erarbeitet, und danach umgesetzt werden. Auch hierbei werden sich AL/Grüne aktiv beteiligen, so wie sie es bei allen neuen kommunalen Aufgaben getan haben.

GEMEINSCHAFTSSCHULE & GANZTAGSSCHULE



Tübingen hat in Baden-Württemberg die höchste Übergangsquote von Kindern nach der Grundschule auf das Gymnasium. Das Abitur wird von mehr als doppelt so vielen Schüler/innen wie im Landesdurchschnitt erreicht. Etwa ein Drittel weniger Jugendliche als im Landesdurchschnitt verlassen in Tübingen die Schule ohne einen Abschluss.

GEMEINSAM LERNEN, GEMEINSCHAFTSSCHULE

Allerdings: Von den Schulabgänger/innen ohne Abschluss haben doppelt so viele wie im Landesdurchschnitt keinen deutschen Pass. Das gibt Anlass zur Sorge. Ohne Schulabschluss ist es nur sehr schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden. Der Arbeitsmarkt lässt Menschen ohne Schulabschluss nahezu chancenlos zurück.

Wir AL/Grüne wollen, dass Ursachen und Begleitumstände von

Schulabbrüchen eingehend untersucht werden. Für eine gezielte Erhebung und Befragung müssen gemeinsam mit den Schulen Kriterien entwickelt werden. Damit kann die Basis für konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Situation von Schüler/innen gewonnen werden, bevor eine Benachteiligung zum Schulabbruch führt.

Die Dreigliedrigkeit des Schulsystems ist unserer Ansicht nach nicht zeitgemäß und fördert die Chancengleichheit nicht, sondern zementiert weiterhin soziale Unterschiede. Auch viele Eltern finden die frühe Einteilung in drei Kategorien nach der vierten Klasse nicht richtig. Wir AL/Grüne setzen uns deshalb für die Gemeinschaftsschule ein, eine Schule mit einer pädagogischen Ganztageskonzeption, an der alle Beteiligten selbstständig und eigenverantwortlich arbeiten können. Es ist auch unserem



FÜR EIN GUTES SCHULSYSTEM IN TÜBINGEN



Kommunen müssen sich um Inklusion in Schulen kümmern.



Wir wollen die Situation von Schüler/innen verbessern und Schulabbruch verhindern.





Ganztagsschule braucht bereichernde sinnvolle Angebote wie zusätzliche Sport-AGs.

Wir unterstützen die Lernkultur an den Gemeinschaftsschulen von individueller Lernförderung!

Einsatz zu verdanken, dass es in Tübingen bereits drei Gemeinschaftsschulen gibt.

Eine Tübinger Besonderheit ist die Französische Schule. Diese Gemeinschaftsschule wurde aus einer Grundschule entwickelt. Hier gibt es gemeinsames Lernen von der ersten bis zur 10.Klasse schon seit längerem. Wir von AL/Grünen haben dieses Konzept von Anfang an begleitet und unterstützt. Wir hoffen, dieses Projekt kann ein landesweites Modell für gemeinsames, längeres Lernen schon ab der Grundschule werden!

Unterdessen sind zwei weitere Gemeinschaftsschulen in Tübingen hinzugekommen. Die Gemeinschaftsschule West entstand aus der Werkrealschule Innenstadt und der Albert-Schweitzer-Realschule. An der Geschwister-Scholl-Schule ist die Gemeinschaftsschule aus der erweiterten Kooperation zwischen

Hauptschule, Realschule und Gymnasium hervorgegangen. Alle drei Gemeinschaftsschulen gehören zu den ersten, die in Baden-Württemberg genehmigt wurden. In der Gemeinschaftsschule lernen Kinder bis zur 10. Klasse gemeinsam, der Unterricht findet in heterogenen Lerngruppen statt, wobei die Aufgaben individuell differenziert sind. Nach der 10.Klasse können die Schüler/innen einen mittleren Schulabschluss machen.

Daran kann sich eine berufliche Ausbildung im dualen System anschließen oder ein weiterführender Schulbesuch. Wir begrüßen, dass es diese vielfältigen Schul- und Ausbildungsangebote in Tübingen gibt. Jedes Kind und jeder junge Mensch soll die Möglichkeit haben, sich seinen Lernbedürfnissen und seinen Fähigkeiten entsprechend zu entwickeln und zu qualifizieren. Das ist der Leitfaden für eine Lernkultur, die wir unterstützen!

GANZTAGSSCHULE BIETET CHANCEN

AL/Grüne fordern flächendeckend Ganztageschulen, die allen Kindern Entwicklungschancen bieten und den Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern.

Es entspricht unserer Forderung, dass die Landesregierung vor kurzem mit den kommunalen Spitzenverbänden die Einrichtung

von Ganztagesbetrieb an weiteren Grundschulen vereinbart hat. Für jedes Grundschulkind soll eine Ganztagschule erreichbar sein. Die Ganztageschulen werden mit zusätzlichen Lehrerdeputaten und Betreuerstellen ausgestattet. Dadurch muss die Stadt Tübingen die Finanzierung von sinnvollen Ganztagesangeboten nicht mehr wie bisher alleine stemmen. Der Schulentwicklungsbericht der Stadt Tübingen zeigt, dass es schon an vielen Schulen Ganztagesangebote gibt. Diese sollen weiterentwickelt werden.

BILDUNGSaufbruch IN TÜBINGEN

2011 sind in Baden-Württemberg neue Bildungsprozesse angestoßen worden. Nicht nur die Gemeinschaftsschulen und die um-

fassende Ganztagesangebote sind diesem Aufbruch zu verdanken, auch Grundschulen, Realschulen und Gymnasien wurden angeregt, neue Ideen einzubringen. Ein gutes Lern- und Aufenthaltsklima über den ganzen Tag erfordert ein neues pädagogisches Konzept. Welche Taktung ist hilfreich? Welche Angebote sind vormittags sinnvoll, welche nachmittags? Wann brauchen Schüler/innen Bewegung, wann brauchen sie Ruhe für konzentriertes Arbeiten? Wie können Lehrkräfte bzw. Lernbegleiter/innen einen interessanten und sinnvollen Tagesplan gestalten?

Wir unterstützen die neuen Ideen an den Gemeinschaftsschulen und den anderen Schulen, und wir sind gespannt auf die Schilderungen und Berichte nach den Erprobungsphasen.

Wir fordern flächendeckende Ganztageschulen zur Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die Geschwisterscholl-Schule auf WHO ist eine Modellschule für die Gemeinschaftsschulen im Land. Hier wird Gemeinschaftsschule schon lange praktiziert.





SCHULSOZIALARBEIT



Wir wollen Schulsozialarbeit an allen Schulen, auch an den Gymnasien.



Die Schulen müssen personell so ausgestattet sein, dass sie ihren pädagogischen und organisatorischen Aufgaben gerecht werden können. Schulsozialarbeit ist für uns eine Notwendigkeit an allen Schulen.

Aufgrund der Initiative von AL/Grünen wird Schulsozialarbeit in Tübingen auch an Gymnasien angeboten und bezuschusst. Daran wollen wir weiterarbeiten. Die neuen Lernformen an den Gemeinschaftsschulen sind Chance

und Herausforderung für alle Beteiligten. Um sie zu unterstützen, haben wir als einzige Kommune in Baden-Württemberg Stellen für Erzieher/innen geschaffen, die diesen Prozess in der 5.Klasse aktiv begleiten. Das hat sich sehr bewährt. Nun werden wir von diesem Erfolg eingeholt. Nun äußern die entsprechenden Eltern den dringenden Wunsch, dass wir diese Unterstützung auf die 6. Klassen ausdehnen, und andere weiterführende Schulen haben auch Bedarf.

Können wir das als Kommune überhaupt finanziell stemmen? Hier sind die Verantwortlichen für die Schulpolitik des Landes gefragt!



SCHULESSEN



Wir wollen gutes Schulessen zu bezahlbaren Preisen.



Die Möglichkeit, an der Schule zu Mittag zu essen, ist für viele Schüler/innen eine wichtige Voraussetzung, damit ihr Schulalltag gelingen kann. Gesundes Essen, leckeres Essen und gemeinsames Essen fördert die Gemeinschaft und die soziale Kompetenz.

Essen gesund zuzubereiten kostet Geld. Um das für alle Familien bezahlbar zu halten, braucht es den Zuschuss der Stadt. Essen, das sowohl schmackhaft, als auch gesund ist, soll im Schulalltag kein Luxus sein. Für einige Fa-

milien geht der Essenspreis aber über ihre finanziellen Verhältnisse. Daher gibt es in Tübingen für Familien, die im Besitz einer BonusCard sind, einen Zuschuss, der den Preis pro Essen auf 1,20 Euro begrenzt.

AL/Grüne wollen, dass es gutes Essen zu bezahlbaren Preisen an den Schulen gibt. Dazu müssen die bisherigen Konzepte überarbeitet werden.

Die energetischen Sanierungen der Tübinger Schulen sind zu einem guten Teil schon erfolgreich abgeschlossen worden. Zu den sanierten Schulen gehören das Wildermuth-Gymnasium, das Kepler-Gymnasium, die Geschwister-Scholl-Schule, die Grundschule Wanne und die Aischbachschule.

Eine inhaltlich neu ausgerichtete Schule stellt auch neue Anforderungen an die Architektur. Schülerinnen und Schüler halten sich viel länger in der Schule auf. Sie sind auch zu Entspannungszeiten in der Schule oder auf dem Schulgelände. Daraus folgt: Schule soll ein „Lernhaus“ sein, das mit allen Sinnen erlebt werden kann. Lehrkräfte und die Schülerschaft sollen „ihre“ Schule gerne aufsu-

SANIERUNGEN UND UMBAU DER SCHULEN



chen. Auch um sich eigenständig Wissen zu erarbeiten, braucht es eine Lernumgebung, die dabei hilft und unterstützt.

Bei allen Schulbaumaßnahmen muss in Zukunft auf Barrierefreiheit geachtet werden. Auch das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung stellt neue Anforderungen an das Raumkonzept der Schulen.

Der Ausbau der Grundschulen zu Ganztageschulen erfordert Mensen und Räumlichkeiten für den Nachmittag. Die drei Gemeinschaftsschulen benötigen Platz für ihre neue Form des Unterrichts. Und weiterführende Schulen denken Schule neu. Die An-, Um-



Bei allen Schulbaumaßnahmen muss in Zukunft auf Barrierefreiheit geachtet werden.



Ohne Mensa wie am Keplergymnasium würde Ganztageschule nicht funktionieren.





Auch das Uhlandgymnasium wird erweitert und saniert.

und Erweiterungsbauten sind zum Teil schon in Ausführung, so beim Uhlandgymnasium. Die Schule am Lindenbrunnen wird

gerade neu gebaut. Weitere Maßnahmen sind in Planung, wie im Schulentwicklungsbericht 2013 der Stadt Tübingen nachzulesen.



WEITERBILDUNG

Berufsschulen und berufsorientierte Gymnasien sowie Förderschulen fallen in die Zuständigkeit des Kreises.

Durch die Kreisumlage ist die Stadt jedoch auch an deren Finanzierung beteiligt. Weiter stellt die Stadt die Infrastruktur bereit, beispielsweise durch Busangebote. In Zukunft wird es noch öfter Gelegenheiten und Notwendigkeiten der Zusammenarbeit geben. Gemeinsame Mensen, Kooperation bei der Gebäude-

nutzung, Kooperation bei der Überbrückung von Angebotslücken durch abnehmende Schülerzahlen werden auf Stadt und Kreis zukommen. Wir unterstützen solche Kooperationen.

BERUFLICHE BILDUNG, FORTBILDUNG, WEITERBILDUNG

Alle Maßnahmen, die den Wirtschaftsstandort Tübingen stärken, kommen auch der beruflichen Ausbildung zugute. Betriebe mit

guten Zukunftsaussichten bilden aus! (Siehe Seite 79).

Die Handwerks- und Wirtschaftsorganisationen haben viele Fort- und Weiterbildungsangebote im Programm und sind darüber mit der Stadt und der städtischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft WIT im Austausch.

Für viele Menschen wird es im Laufe des Lebens aus unterschiedlichen Gründen nötig, sich beruflich neu zu orientieren. Deshalb ist es wichtig, lebenslanges Lernen mit Angeboten zu fördern, die für die jeweils individuelle Lage passen. Auf diesem Feld sind unterschiedliche Akteur/innen tätig und finanziell zuständig. Die Stadt könnte diese zusammenführen, damit bessere und übersichtlichere Angebote entstünden. Weil sie Fachkräftemangel vermeiden wollen, könnten auch Wirtschaftsbetriebe an einer solchen Kooperation interessiert sein. So wie die Gründe für einen Schulabbruch (s.o.), so sollten auch die Gründe für einen Berufsabbruch erforscht werden. Eine gelingende Berufsbiografie spart auch Sozialausgaben. Chancengleichheit für alle umfasst auch die berufliche Förderung von Erwachsenen.

Die Stadt fördert Institutionen wie die Volkshochschule oder die Familienbildungsstätte, die sich auch mit Fort- und Weiterbildung beschäftigen.

Leider hat die Stadt die Zuständigkeit für Langzeitarbeitslose an



das Jobcenter der Arbeitsagentur abgeben müssen. Die aufgebaute erfolgreiche Kompetenz (KomAG) mit den beiden Landkreisen und der Stadt Reutlingen ging verloren. Hier erhoffen wir durch die Rüge der EU an den Qualifizierungsbemühungen der Jobcenter auf Veränderung.

Die Kommunen müssen beauftragt und finanziell so ausgestattet werden, dass sie die Fortbildung und Unterstützung von Langzeitarbeitslosen wieder selbst in die Hand nehmen können.

ERWACHSENENBILDUNG, KULTURELLE BILDUNG

Die Angebote der Erwachsenenbildung sind der Stadt wichtig. So fördert sie das Deutsch-Amerikanische Institut, das Institut Culturel Franco Allemand, die Volkshochschule, die Familienbildungsstätte, um nur die größeren zu nennen. Auch Älteren soll die Mitsprache und Teilhabe an der Gesellschaft möglich sein. Deshalb haben Stadtteiltreffs oder die Begegnungsstätte Hirsch

Die Universität ist der größte Bildungsträger der Stadt

Wir finden es wichtig lebenslanges Lernen zu fördern. Auch weil Menschen sich im Leben oft beruflich neu orientieren müssen.

Wir begrüßen den Schwerpunkt der kulturellen Bildung in der Tübinger Kulturkonzeption.

Das junge Orchester der Tübinger Musikschule in der Partnerstadt Aix-en-Provence.



zunehmend Bildungsangebote im Programm.

Ein Schwerpunkt der neuen Kulturkonzeption der Stadt Tübingen ist die kulturelle Bildung. Damit ist nicht einfach die Möglichkeit, ins Konzert oder ins Theater zu gehen, gemeint. Drei Ausrichtungen sind genannt: Vernetzung mit Schulen und Kindertageseinrichtungen, Vermittlungsprojekte wie Theaterpädagogik, und Förderung des individuellen künstlerischen Schaffens. AL/Grüne waren engagiert an dieser Kulturkonzeption beteiligt und begrüßen den Schwerpunkt kulturelle Bildung. Sehr gut dazu passt, dass die Stadt ihre Musikschule seit 2014 als städtischen Eigenbetrieb führt. AL/Grünen war der Erhalt der Musikschule ein großes Anliegen.

Zur Bildung, die von der Kommune unterstützt wird, gehört aber auch der Musikunterricht, der über Vereine erteilt wird, die

sportliche Qualifizierung von Trainer/innen und Gruppenleiter/innen oder der Sprachkurs der Evangelischen Studierendengemeinde.

Fünf Bildungsträger haben sich in Tübingen zusammengeschlossen, um ihre Interessen gemeinsam vertreten zu können. Das finden wir gut. Zu den TübBis gehören das d.a.i., die FBS, das ICFA, die Musikschule und die vhs.

Die Universität ist freilich die größte und bedeutendste Bildungseinrichtung in unserer Stadt. Dass sie auch Veranstaltungen für Externe anbietet, ist sehr erfreulich. So ergänzt sie die kommunale Bildungslandschaft. Sie organisiert das Studium Generale, die Poetikdozentur, Informationstage und weitere Veranstaltungen, zu denen die Stadt einen Teil der Infrastruktur beiträgt. Meistens ist es möglich, nach dem letzten Vortrag mit dem Bus nach Hause zu fahren. (Siehe auch Seite 56).



Die meisten Tübingerinnen und Tübinger bewegen sich gerne zu Fuß, mit dem Rad oder nehmen den Bus. Dreiviertel der Wege innerhalb unserer Stadt werden inzwischen auf diese umweltfreundliche Weise zurückgelegt, während es vor fünf Jahren noch 65% waren. In keiner anderen Stadt dieser Größe nutzen so wenig Bewohnerinnen und Bewohner das Auto. Das werten wir AL/Grüne als Bestätigung unserer Verkehrspolitik.

52 MOBIL ZU FUSS

54 MIT DEM FAHRRAD

56 MIT DEM ÖFFENTLICHEN NAHVERKEHR

58 REGIONALSTADTBAHN

61 MIT DEM AUTO